

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 11

Artikel: Vademecum für Geschäftlimacher auf dem Balkan
Autor: Bringolf, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vademecum für Geschäftlimacher auf dem Balkan

Von Dr. H. Bringolf

*Diplomat, Soldat und wenn's sein muss
auch Gschäftlimacher*

Illustration von

H. Laubi

Der unter dem Namen « Leutnant Bringolf sel. » bekannte Verfasser ist zweifellos der grösste lebende Abenteurer unseres Landes. Mitglied eines deutschen feudalen Korps, brillanter Gesandtschafts-attaché, Polizeioffizier auf den Philippinen, Revolutionär in Südamerika, Gefängnisinsasse in Peru und Deutschland, vierzehnmal verwundeter Held vieler Schlachten des Weltkrieges, Chevalier der Légion d'honneur, das sind die Stationen dieses bewegten Lebens, das in verschiedenen Artikeln im « Schweizer-Spiegel » beschrieben wurde.

« Ist's mit dem Wandern fertig ? Man frage in ein paar Jahren wieder an », schrieb der Verfasser vor neun Jahren im « Schweizer-Spiegel ». Unterdessen hat Leutnant Bringolf sel. seine Tätigkeit nach dem Balkan gerichtet. Über

eine besondere Seite seiner Erlebnisse gibt er im folgenden Artikel Auskunft. Es erübrigt sich wohl, zu bemerken, dass die Absicht des Aufsatzes nicht in der Glorifizierung der beschriebenen Praktiken liegt.

Wie's früher war

Ich will hier natürlich nicht von Geschäften in Seifenpulvern, Bodenwachsen und Apfelpüree aus Holzwolle sprechen, das wäre eines Verfassers des « Lebensromans des Leutnant Bringolf selig » nicht würdig. Sonder von Transaktionen zwischen Geschäfts- und Finanzgruppen einerseits und einem Balkanstaat anderseits.

Die Zeiten sind leider — leider für uns — vorbei, wo man am Montag im « Hotel zum serbischen König » in Belgrad abstieg und am Samstag mit einer Eisenbahnbaukonzession in der Mappe den Simplonexpress nach der Schweiz zurücknahm. Noch nicht länger als vor zehn Jahren war ich mit einem bekannten Schweizer Unternehmer beim jugoslawischen Verkehrsminister. Unser Vertrauensmann hatte uns gesagt, dass die Regierung den Bau einer strategischen Brücke über die Donau wünsche. Ohne zu fragen wie wir heissen, was wir treiben, wie's mit unsren Finanzen steht — vom Leumundszeugnis ganz abgesehen — fragte der Minister den Unternehmer: « Wollen Sie die Brücke? Sie können sie gleich haben. » So etwa wie der Verkäufer der « Migros » zur Frau Chüderli sagt: « Allez, entschliessen Sie sich, wollen Sie die frischgeschlachteten Kaninchen oder nicht, ich habe noch andere Kunden zu bedienen. »

Der Interventionist

Woher dieses Zutrauen zu uns Fremden? Der Vertrauensmann, der uns begleitete, war es, der uns deckte, der die schimmernde Fassade, hinter der wir unsere dunkeln Pläne schmiedeten, bildete. Diese dunkeln Pläne waren, möglichst hohe Baukosten von der Regierung be-

willigt zu bekommen, um damit unsere Taschen zu füllen, und auch dem Minister, dem Vertrauensmann und andern mehr einiges Weniges von der Beute zu kommen zu lassen. Der Angeschmierte blieb dieses anonyme Gebilde, genannt Staat. Auf 15 Millionen Einwohner verteilt, machen fünf Millionen unehrlicher Gewinn durch schlechtes Bauen nicht viel aus. Genau 30 Rappen, ein Spatenbräu bei der Sophie im « Kropf ».

Da so ein Vertrauensmann eine so grosse Rolle im Geschäftsverkehr auf dem Balkan zu spielen vermag, möchte ich doch über diese Menschenart etwas sagen, zum Nutzen und Frommen aller derer, die sich von diesem Aufsatz bestimmten lassen sollten, ihrerseits ihr Heil auf dem Balkan zu versuchen.

Ein Vertrauensmann ist, wie der Name sagt, gewöhnlich ein grosser Lump. Es traut ihm keiner: weder sein einheimischer Freund — in unserem Falle der Minister — noch der Fremde. Der erstere am allerwenigsten.

Ein Balkanvertrauensmann, oder, wie man diesen Menschen auf gut deutsch nennen kann, Interventionist, ist für einen biedern Schweizer ein niemals lösbares Rätsel. Sogar für den Unbiedern nicht. Man sagt nicht mit Unrecht, der Slawe denke anders, als er wolle und spreche anders, als er denke.

Aber ohne diese Interventionisten geht es nicht. Der einheimische Minister oder Beamte wird, von einigen ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, niemals direkt über den Teil des Geschäftes sprechen, der ihm persönlichen Gewinn bringen soll. Das macht er nur mit einem Einheimischen, einem Schulkameraden, einem politischen Parteigenossen.

Die erste Sache des für grosse Staatsgeschäfte in Belgrad angekommenen Gschäftlimachers wird sein, in Erfahrung zu bringen, wen er als Interventionisten wählen soll. Man muss den Busenfreund, den Caféjassgenossen, den Paten des Kindes des Ministers ausfindig machen. Eine wahrlich schwere Aufgabe, wie ich aus Erfahrung weiss. Denn auf dem Balkan



Hier in dieser herrlichen Landschaft werden sie die schöne Urlaubszeit restlos genießen und sich ihres Lebens freuen! Aber gibt es für die Frau nicht auch Tage der Geizheit und Betrübnis? Gewiß — aber diese Frau weiß das Leben lächelnd zu meistern. Sie ist auch an diesen Tagen so heiter, unbesorgt und munter wie immer, sie weiß, daß man sich auf die neuzeitliche Camelia-Hygiene verlassen kann. Camelia, die ideale Reform-Damenbinde zeigt der Frau von heute einen Weg, wie man sich viele unnötige Lästigkeiten ersparen kann. Die vielen Lagen feinster, schmiegamer Camelia-Watte ermöglichen größte Saugkraft, unbedingten Kleiderschutz und diskrete Vernichtung. Der Camelia-Gürtel macht das Tragen völlig beschwerdelos! Weisen Sie aber Nachahmungen zurück, denn nur Camelia ist Camelia!

Camelia
Schweizer Fabrikat

Rekord	10 St. Frs. 1.30
Populär	10 St. " 1.60
Regulär	12 St. " 2.50
Extra stark	12 St. " 2.75
Reisepackung	5 St. " 1.40

Die ideale Reform-Damenbinde

In allen einschl. Geschäften, sonst Bezugsquellen nachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen

ist immer alles im Fliessen. Es gibt hier keine Minister, die ihr 25jähriges Amtsjubiläum feiern, wie unsere Bundesräte. Im Januar hatte man es mit einem radikalen Bautenminister zu tun, im Februar vielleicht mit einem der demokratischen Partei Angehörigen, und dementsprechend ändern sich die Mittelmänner.

Sie werden mich fragen, wie ich den Richtigen gefunden habe. Bis man so weit ist, muss man viel herumfragen, manchen Klekovac oder Slibovic in die Kehle gießen, in Gesellschaft von wohl- und übelmeinenden Bekannten. Ein jeder hat nämlich einen Interventionisten an der Hand. Der Hotelportier, der Liftboy, der Barkeeper, der Gesandte, der Ausläufer der Gesandtschaft, der albanische Stiefelputzer vor dem Hotel, der russische Zeitungsvkäufer im «Russki Zar». Gewöhnlich ist der Vorgeschlagene ein «Kum», ein Pate des Ministers. Wer sich in dem Gestrüpp der politischen Parteien und politischen Kombinationen nicht auskennt, riskiert, als Mittler einen Davidovitsch-Demokraten zu erwischen anstatt einen dissidenten Radikalen, oder gar einen kommunistischen Professor, oder einen früheren Königsmörder, oder einen montenegrinischen Separatisten, oder einen von der kroatischen Föderationspartei.

Die feld-, wald- und wiesengemeinen Interventionisten findet man in den Halls der Hotels Srpski Kralj, Palace, Excelsior, Bristol, oder in den grossen Cafés Belgrads. Besonders das Hotel zum «Serbischen König» ist ein Tummelplatz dieser Herren. Dieses Belgrader Hotel gehört zu jenen internationalen Treffpunkten und Absteigequartieren von richtigen und Pseudodiplomaten, von akkreditierten und diplomierten Hochstaplern und solchen, die erst zum Doktorhut des Chevalier d'Industrie kommen wollen. Bankdefraudanten aus Frankfurt am Main räkeln sich in Klubfauteuils neben Heroin-schmugglern aus Saloniki. An der Bar hinter Gin Fizz und Prairie Oystercocktail verschanzt, leibbindenbewehrte Henry Clay in den Fingern, unterhalten sich zwei albanische Diplomaten über die

neueste Attraktion des Belgrader Nachlebens: das Restaurant « Petit Paris », wo der geschäftstüchtige Winterthurer Bachmann versuchte, etwas Pariserluft in das schwermütig slawische Belgrad zu bringen.

Diese Hotelhallen-Interventionisten sind meist Kroaten aus Zagreb oder aus den Gegenden stammend, die durch den Krieg an Jugoslawien gefallen sind, besonders aus den früheren ungarischen Teilen. Sie sind recht, um eine Schiffsladung Kaffee unterzubringen, mit Zollpositionen bei der Verzollung zu jonglieren. Für die grossen Staatsgeschäfte taugen sie nichts.

Auch die Gesandtschaften bedienen sich solcher einheimischer Vermittler, die oft schneller vom Platze kommen, als die Geschäftsträger, Legations- und andern Räte. Diese können für rasche Durchführung einer Angelegenheit nicht viel tun, dürfen nicht allzu oft urgieren. So kann man sicher sein, dass Erledigungen von den Gesandtschaften übertragenen Geschäften Monate und Jahre dauern können, während eben der Interventionist seine Spezies in den Ministerien hat, die für ihn in Erwartung des Lohnes arbeiten.

Die Rolle der Balkan National- und Ständeräte

Interventionisten sind die Deputierten und Senatoren des Königreiches. Die Fastdiktatur gibt ihnen nicht viel Gelegenheit, Gesetze zu machen. Die werden fix und fertig wie die Mayonnaisen von Seiler, aus der Diktaturküche geliefert. Die Kammern dürfen höchstens noch einen kleinen Spritz Amphoraöl dazugießen.

Der Abgeordnete in Jugoslawien ist so recht eigentlich der Geschäftsagent seines Wahlbezirkes. Wie der Vertreter des Ulmerknechtli seinen Kundenkreis aufsucht, so macht der Deputierte seine Tournee bei seinen Wählern. Bewaffnet mit einem Notizbüchlein, wird er all die Wünsche seiner Anhänger notieren, wird auch gütige Spenden entgegennehmen. Denn die Sitzungen der Skuptschina sind



IRIUM gibt Ihren Zähnen wiederstrahlenden Glanz

Pepsodent ist die Paste, welche zufolge des neu entdeckten IRIUM den Zähnen ungeahnten Glanz verleiht.

„Dunkle Wolken lichten sich und die Sonne tritt hervor!“ - So empfinden Millionen nach erstmaligem Gebrauch der Pepsodent Zahnpaste, welche IRIUM enthält.

IRIUM ist dermassen wirksam, dass es den Zähnen den natürlichen, prächtigen Glanz zurückgibt, welchen viele für immer verloren glaubten. Es hält die Zähne der Kinder gesund und stark.

Die mit „super-soft“ bezeichnete Pepsodent-Zahnpaste enthält IRIUM.

Zufolge IRIUM schäumt Pepsodent herrlich, wirkt erfrischend! Die grosse Tube ist vorteilhafter.

Gebrauchen Sie
PEPSODENT-Zahnpaste
sie enthält IRIUM

Gratistube für 10 Tage
Dr. Hirzel Pharmaceutica (Dept. 103), Zürich, Stampfenbachstrasse 75. Senden Sie mir gratis und franko eine Tube Pepsodent, welche IRIUM enthält.

Name:

Adresse:



Mehr als nur baden

die Haut richtig pflegen
durch Verwendung von
Balma-Kleie im Bad. Balma-
Kleie macht das Wasser
weich, reinigt die Haut
gründlich und erhält ihr
die rosige Frische und
Straffheit.

BALMA-KLEIE

Packung für Vollbäder zu Fr. 1.20 in Apotheken, Dro-
gerien und Parfümerien

B 19

Bücher von Paul Häberlin

Über die Ehe

4. Auflage. Preis Fr. 6.60

Der grosse Basler Psychologe geht all den Schwierigkeiten auf den Grund, die in jeder, auch der glücklichsten Ehe, auftreten und hilft dadurch an deren Ueberwindung mit.

Das Wunderbare

Ins Holländische übersetzt 3. Auflage
Preis gebunden Fr. 6.60

Das beglückende Erlebnis dieses Werkes ist die religiöse Glut, die der Leser hinter der kristallklaren Darstellung spürt. Das persönlichste Buch Häberlins.

Minderwertigkeitsgefühle

Wesen, Entstehung, Verhütung,
Überwindung

4. Auflage Preis kartoniert Fr. 2.60

Ein zuverlässiges und wertvolles Hilfsmittel für Eltern und Pädagogen, und nicht zuletzt auch zur Selbsterziehung.

*Wir verlegen nur Bücher, zu denen wir
stehen können*

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG

rar, die Sitzungsgelder also ebenso. Er muss sich Nebeneinnahmen schaffen.

Der Schulmeister von Bielopolje wird ihm schon einen Schweineschinken mitgeben, wenn er ihm zur Versetzung nach Kossovska Mitrovica verhilft.

Der Polizeichef glaubt, dass es an der Regierung wäre, ihm endlich den St. Savaorden 6. Klasse zu überreichen. Das wäre ihm schon ein einjähriges Lämmchen wert.

«Der Herr Abgeordnete solle doch, bitte, in Belgrad einmal dazu sehen, dass die Bausumme für die Strasse zwischen Berane und Plevje ins Budget eingetragen werde», meint ein Gemeindevorsteher.

Dann muss auch dafür gesorgt werden, dass der Kriegsfreiwillige Petkovitch ein Stück Ackerland bekommt. Hier ein Demijohn Rakia, dort ein junges Schweinchen, hier ein Sack grüne Paprikas, dort ein paar Dutzend Kürbisse. So wurstelt sich der jugoslawische Nationalrat durchs Jahr. 40,000 Dinars hat er ausgegeben, um gewählt zu werden, vier Jahre hat er Zeit, um wieder zu seinem Gelde zu kommen. Das kann er nur durch Interventionen.

Noch habe ich nicht genau gesagt, was der Vermittler eigentlich zu vermitteln hat. Ist er ein einflussreicher Politiker der Regierungspartei, dann wird er zum Trafiquant d'influence. Er wird allein durch seine Gegenwart wirken. Er wird dabei sein, wenn man dem Herrn Minister den Fall auseinandersetzt. Er wird vielleicht nicht einmal wissen, ob die Angelegenheit gesund oder faul ist. Nachdem er durch sein Dabeisein den Herrn Minister in dem für uns wohltätigen Sinne beeinflusst hat, wird er es später auf sich nehmen, diesem zu merken zu geben, was er «verdienen» kann. Was dann kommt, ist nur noch ein Geduldsspiel. Er muss dafür besorgt sein, dass unsere Eingaben überall schnell durchschlagen. Da muss man dann halt hier und dort einen Tausender lassen, sonst haben die kleinen Ministerialbeamten keine Zeit für uns.

Wenn man ganz sicher gehen will,

dass die Redaktion von amtlichen Entscheiden, Verfügungen usw. überall schnell erledigt wird, ja überhaupt ins Rollen kommt, setzt man sie selbst auf. Nur die Unterschrift muss noch drauf. Dann nimmt man das Schriftstück und bringt es zur nächsten Amtsstelle. Ich habe selbst solche Ministerialakten in einem Privatbureau abfassen lassen. Nach eingeholter Unterschrift begleitete ich den Akt durch alle Instanzen und konnte so in 14 Tagen fertigbringen, was sonst sechs Monate gedauert hätte.

Die Technik des Schmierens

Wo der Interventionist besonders dabei sein will, ist bei der Auszahlung der Schmiergelder. Denn er möchte gern überall Abzüge machen. Auch hat er bestimmt immer ein paar angeblich zu Schmierende auf der Liste, die davon gar nichts wissen. Am besten ist, man behält sich das « graisser la patte » selbst vor. Es kommt billiger. Und Sie dürfen sicher sein, dass der Empfänger des Pot de vin die Batzen gerade so gern aus Ihrer Hand nimmt, wie aus der seines Parteibruders. Noch lieber sogar, da Sie im unverdienten Rufe stehen, ehrlicher zu sein als die Ein geborenen. Mir hat dereinsten ein Schinnogel von Kabinettschef seinen eigenen Minister für 100,000 Dinars aufs Schmier menu gesetzt. Wie ich später erfahren habe, wusste dieser von der ganzen Geschichte überhaupt nichts.

Ein Interventionist grossen Stils war der berüchtigte, berühmte Zagreber Advokat Dr. Stefinovitch.

Ich kam mit ihm das erstemal zusammen, als ich als Envoyé extraordinaire und Ministre plénipotentiaire im Dienst eines österreichischen Holzmagnaten in Belgrad weilte, um eine der grössten bosnischen Waldexploitationen zu Abholzungszwecken an mich zu ziehen. Man darf bei bosnischen Wäldern nicht an einen Sihlwald denken. In jenem ehemaligen österreichisch-ungarischen Staatswald, um den es sich handelte, gibt es Städte und Dörfer. Er weist 300 km Normal- und Schmal-



60 Wohnungen

sind in diesem Häuserblock an der Effingerstrasse in Bern mit elektrischem

Therma-Kochherd u. Therma - Kühlschrank

ausgerüstet. Machen Sie sich diesen Vertrauensbeweis zu nutze; bevorzugen Sie bei der Anschaffung eines elektrischen Kochherdes, Kühlschrankes, Boilers usw., ebenfalls die bewährte Marke THERMA.

Therma
AG. Schwanden Gl.

Eliches
GUST.RAU & C°
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TELEPHON: 31.908

DER NEUE GEVAERT-MICROGRAN

Der feinkörnige Schmalfilm hat bei allen prominenten Amateurfilmmern begeisterte Aufnahme gefunden.

GEVAERT-MICROGRAN

16, 9 1/2 und 8 mm, in Tageslichtspulen, Verarbeitung inbegriffen.



Modern eingerichtetes Laboratorium Basel. Entwicklungsanstalten über ganz Europa. Ausführliche Prospekte auf Verlangen.
Gevaert-Agentur Basel 8

Sorgfältige Wundpflege mit VINDEX
bei Schürfungen, Brand- u. Frostwunden

Cumulus
Spar-Boiler
spart Strom u. Geld

FR. SAUTER A.-G., BASEL

spurbahnen auf. Es lohnte sich also schon, einige 100,000 Dinars für Schmieröl auszugeben.

Ich wusste, dass der massgebende Herr ein sehr « einnehmendes » Wesen hatte, wusste aber auch, dass man nur durch Mittelmänner mit ihm reden könne, dass Vorsicht am Platze war.

Der gesuchte Interventionist fand sich ohne mein Zutun. Eines Tages erschien in meinem Bureau ein langer, ziemlich schäbiger, mit niedergeschlagenen Augen dastehender, mit verschwirter Stimme sprechender Mann. Als Einführung gab er meine eigene Visitenkarte ab, die ich Tags vorher im entsprechenden Ministerium überreicht hatte. Ich wusste nun, von wem der Mann kam.

Diese Jammergestalt, die einem Kanzleisekretär achter Rangordnung glich, war der Esprit damné des Forstministeriums, der Organisator der Korruption. Er hatte das halbe Ministerium unter seine Fuchtel gebracht. Man hatte ihm zum Beispiel die Offertbedingungen der fraglichen Waldung übergeben, bevor es überhaupt bekannt war, dass der Staat die Ausbeutung dieser Wälder der Privatindustrie überlassen wolle.

Er hatte dann schliesslich ein schlimmes Ende genommen.

Überhaupt muss ich zur Ehre der gegenwärtigen Regierung sagen, dass sie ehrlich bestrebt ist, mit den erwähnten Mißständen aufzuräumen und auch bereits in dieser Beziehung grosse Erfolge erzielt hat. Eine nicht kleine Anzahl meiner ehemaligen « Geschäftsfreunde » ist vor einiger Zeit zur Verantwortung gezogen worden.

Warum man nimmt

Wieso ist es überhaupt möglich, dass sich in manchen Ländern so viele Beamte schmieren lassen. Eine Pauschalkorruption eines Volkes gibt es nicht. Aber gewisse Umstände — niedrige Beamtengehälter, verbunden damit, dass ihre Empfänger das Leben auf dieser Erde nicht als irdisches Jammertal, sondern

als lustigen Tanzboden auffassen — bringen Zersetzungerscheinungen unter der Beamtenschaft hervor.

Da ist zum Beispiel ein Generaldirektor eines Forstministeriums, ein lieber, guter Mensch, aber ein lebensfreudiger Bonvivant und Casanova. Mit den 400 bis 500 Franken im Monat, die er verdient, kann man aber keinen Kaviar aufs Brot schmieren und Mätressen mit echten oder falschen Skunks behängen.

Eine andere wichtige Persönlichkeit hat alle Eigenschaften eines guten Bürgers, ist musikalisch, häuslich, aber trotzdem «nehmend». Nicht nehmend, um sich die Nase zu begießen oder frousfrous zu verschieben, sondern um seiner ehrbaren Tochter eine anständige Mitgift geben zu können.

Das sind also die ganz einfachen Hintergründe der Korruption, die aber in ihren Details so kompliziert sind, dass sie dem Laien am Anfang allerhand Schwierigkeiten bereiten.

Am schnellsten und seit jeher hatten die Wiener Geschäftsleute den Balkan begriffen. Diese sehen für Transaktionen dort Schmiergelder vor, kalkulieren sie ein und plantschen vergnügt in diesem Abwasser kaufmännischer Gepflogenheiten. Die Schweizer hingegen, die zum erstenmal in den Ländern der unteren Donau arbeiten wollen, sträuben sich, Praktiken auszuüben, die ihnen weniger liegen als den Bewohnern der Donaustaten.

Aber wenn man in diesen Verhältnissen überhaupt ins Geschäft kommen will, so geht es ohne Schmieren einfach nicht ab.

Versetzen wir uns in den Fall eines schweizerischen Bauunternehmers, der in Jugoslawien eine elektrische Zentrale für eine Stadt errichten will. Er wird schmieren müssen, um den Bau trotz der Angebote von Konkurrenzfirmen zu bekommen. Er wird schmieren müssen, um Einheitspreise zu erlangen, die 30 Prozent Baugewinn abwerfen, von denen er 10

Menschen um Sechzig

fühlen sich oft abgespannt, schlafen unruhig, klagen über Müdigkeit im Kopfe, Magenbeschwerden, schlechten Appetit.

Wissen Sie, daß in solchen Fällen das altbekannte Elchina sich hervorragend bewährt?

Es regelt die Verdauung, bringt frische Kräfte und guten Appetit. Es regt an und belebt und fördert die geistige Regsamkeit.



Viele dankbare Freunde nennen Elchina „ihr Hausmittel“ und holen sich damit immer wieder neuen Lebensmut.

Für Menschen um Sechzig die goldene Regel:



In den Apotheken





Prozent für Schmiergelder aufwendet. Und wenn alles fertig dasteht und die Bau-summe fällig ist, muss er nochmals in seine Tasche langen, um die zur Auszahlung berechtigten Beamten soweit zu bringen, die Summe auch bereitzustellen.

Jetzt ist es aber noch lang nicht fertig, jetzt fängt es eigentlich erst an. In der Stadtverwaltung hat ein Regierungs-wechsel stattgefunden. Die neuen Herren wollen ihren Vorgängern als politischen Gegnern etwas am Zeug flicken. Sie sind neidisch, dass diese eine so schöne Konzession vergeben haben, wo soviel hängen bleibt. Sie behaupten nun, der elektrische Strom werde von der Konzessionsinhaberin zu teuer verkauft. Man verlangt Revision der Strompreise. Um diese Revision zu verhindern oder wenigstens schmerzlos zu machen, muss wieder etwas Geld herum-gereicht werden.

« Jetzt ist es aber fertig », meint der freundliche Leser, « soviel kann ein ehrlicher Unternehmer ja gar nicht verdienen! » Doch, und sogar noch soviel dazu, dass man im Gilettäschli noch das lose Kleingeld findet, um den Transfer des von der Stadtverwaltung bezahlten Strompreises nach der Schweiz zu ermöglichen.

Jetzt wäre es allerdings fertig, es sei denn, die Stadt erlasse ein Moratorium. In diesem Falle muss man den Geldbeutel nochmals auftun, und so noch etwas drin ist, « überzeugt » man die massgebenden Leute, dass das Moratorium für alle andern, aber nur nicht für die Elektrizitäts-gesellschaft gilt.

Jetzt möchte ich selbst vom schriftstellerischen Standpunkt aus Schluss machen, denn es wird etwas langweilig. Ich bemerke aber eben, dass der Staat be-schlossen hat (die Linke ist am Ruder), die privaten elektrischen Unternehmungen zu verstaatlichen. Wo finde ich bloss das Geld, um den Staatsbeamten zu « be-weisen », dass diese Attacke auf ausländisches Privatkapital einen furchtbar schlechten Eindruck machen würde? Dass die Staatspapiere fallen könnten? Finde ich noch etwas im Geldsäckel, dann wird

aus dem Verstaatlichen nichts, dafür werde ich schon sorgen.

Soweit, was das Schmieren im grossen betrifft. Da sind aber noch die Kleinen und Kleinsten da, die auch leben wollen!

Die kleinen Schmierer und Geschmierten

Wenn sich eine fremde Gesellschaft im Balkan auftut, dann stösst man auf die Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen. Im Restaurant « Geyger » hat Herr Petrovitsch sein Bureau aufgeschlagen. Er weiss genau, wie die Eingabe abgefasst werden muss, um Erfolg zu haben. Die ausländischen Bureauangestellten werden mit Kenntnissen und Einflüssen ausgestattet, von denen sie nichts wussten. Die Höhern sind Vertreter, Vertrauensleute des ausländischen Kapitals. Der Buchhalter bekommt die Führung einer ganz speziellen Buchhaltung angedichtet, die er einzige und allein für unser Schweizer Unternehmen führen kann. Dabei ist es eine Tschinggenbauhüttenbuchführung, die Ruf zum Selbstmord treiben würde. Der zweite Buchhalter allein kann als Schweizer eine Egli-Rechenmaschine richtig drehen, und kein Jugoslave, der Ansicht von Nikolitsch nach, ist fähig, eine Adrema funktionieren zu machen.

Schwieriger wird die Arbeit des Herrn Petrovitsch, wenn es sich um die Spezialisten auf dem Bauplatz handelt. Hier möchten die Arbeiterorganisationen unbedingt, dass man Einheimische anstellt. Zum mindesten sollte der Heizer einer Franki-Pfahlramme — wir sind immer noch beim Bau der elektrischen Zentrale — Jugoslave sein. Ich weiss nicht mehr recht, was der verdrängte Schweizer Heizer dem armen Teufel unter die Kohlen mischte. Auf jeden Fall erfolgte ein Explosiönchen, das dem Einheimischen das Gesicht verbrannte, den Heizkessel etwas beschädigte ... aber unser Schweizer erhielt seine Arbeitsbewilligung.

Das alles kostet natürlich Geld. Wenn ich nicht einen Tausenddinarschein



Zellerbalsam-Salbe

Gute Hausmittel sind, wenn man sie stets daheim vorrägt hat, ein Segen für jede Familie. Welche Wohltat ist es z.B. wenn der **Zellerbalsam** bei **Magenstörungen** und sonstigen Unpässlichkeiten prompt seine Schuldigkeit tut. Seit 76 Jahren ist er in fast allen Familien das unentbehrlichste Hausmittel. Wer ihn nur einmal probiert hat, lässt ihn nie mehr ausgehen. Die Wirkung des Zellerbalsams ist so vielseitig,

dass er eine **ganze Hausapotheke ersetzt**.

In Flaschen zu Fr. —.90, 1.80, 3.50, 5.50 und 10.—

Dergleichen hat sich die

Zellerbalsam - Salbe so-

wohl als **Heilsalbe** als

auch als **Hausmittel**

überall als unentbehr-

lich gezeigt - Bei Ver-

brennungen, Quetschun-

gen, Aufreibungen, Aus-

schlägen, Furunkeln, Hautjucken, Wolf, Wund-

laufen, Flechten, offenen Beinen, Rufen, Finnen,

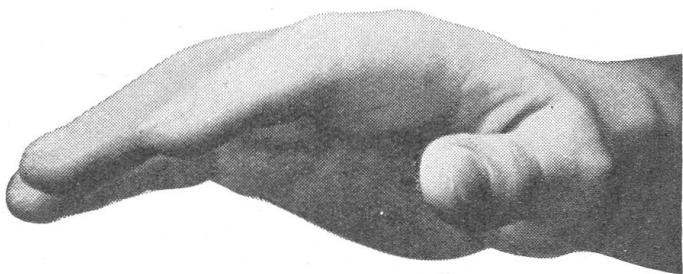
Hämmorrhoiden etc. zeigt sie ihre grosse Heilkraft.

Verlangen Sie eine Gratisdose. Erhältlich in Originaldosen zu Fr. 1.— und 3.—, sowie in den praktischen Tuben zu Fr. 1.50 in den Apotheken. Alleinige Hersteller: **Max Zeller Söhne, Apotheke und Fabrik pharmazeutischer Präparate, Romanshorn.**

Zellerbalsam

„Institut auf dem Rosenberg“ bei St. Gallen

Grösste voralpine Knaben-Internatsschule der Schweiz. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Offiz. engl. Abiturberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — Schulprogramm durch Direktor Dr. Lusser.



Winterthur- Versicherungen

gewährleisten vollkommenen Versicherungsschutz. Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebensversicherungen kostenlos durch die

„Winterthur“
Schweizerische
Unfallversicherungs - Gesellschaft
Lebensversicherungs - Gesellschaft

Bouclé-Linoleum und Super-Walton-Kork

sollten in keiner Wohnung fehlen!

Bouclé ist eine schweizerische Linoleum-Neuheit
Bouclé wirkt im Wohnraum wie ein gefälliger Teppich
Bouclé befreit die Frau vom vielen Putzen u. Klopfen
Bouclé ist in den preisgünstigsten Stärken erhältlich

Jedes Linoleum-Fachgeschäft kann Sie beraten



Giubiasco Linoleum

dauerhaft, hygienisch, farbenfroh

Freie Besichtigung unserer Erzeugnisse:
Zürich, Talstrasse 9 **Bern**, Gurtengasse 3

Super-Walton-Kork ist elastisch und füsswarm
Super-Walton-Kork lässt sich auch gut reinigen
Super-Walton-Kork für Schlafräume, Küche und Bad
Super-Walton-Kork ist der wirtschaftlichste Belag

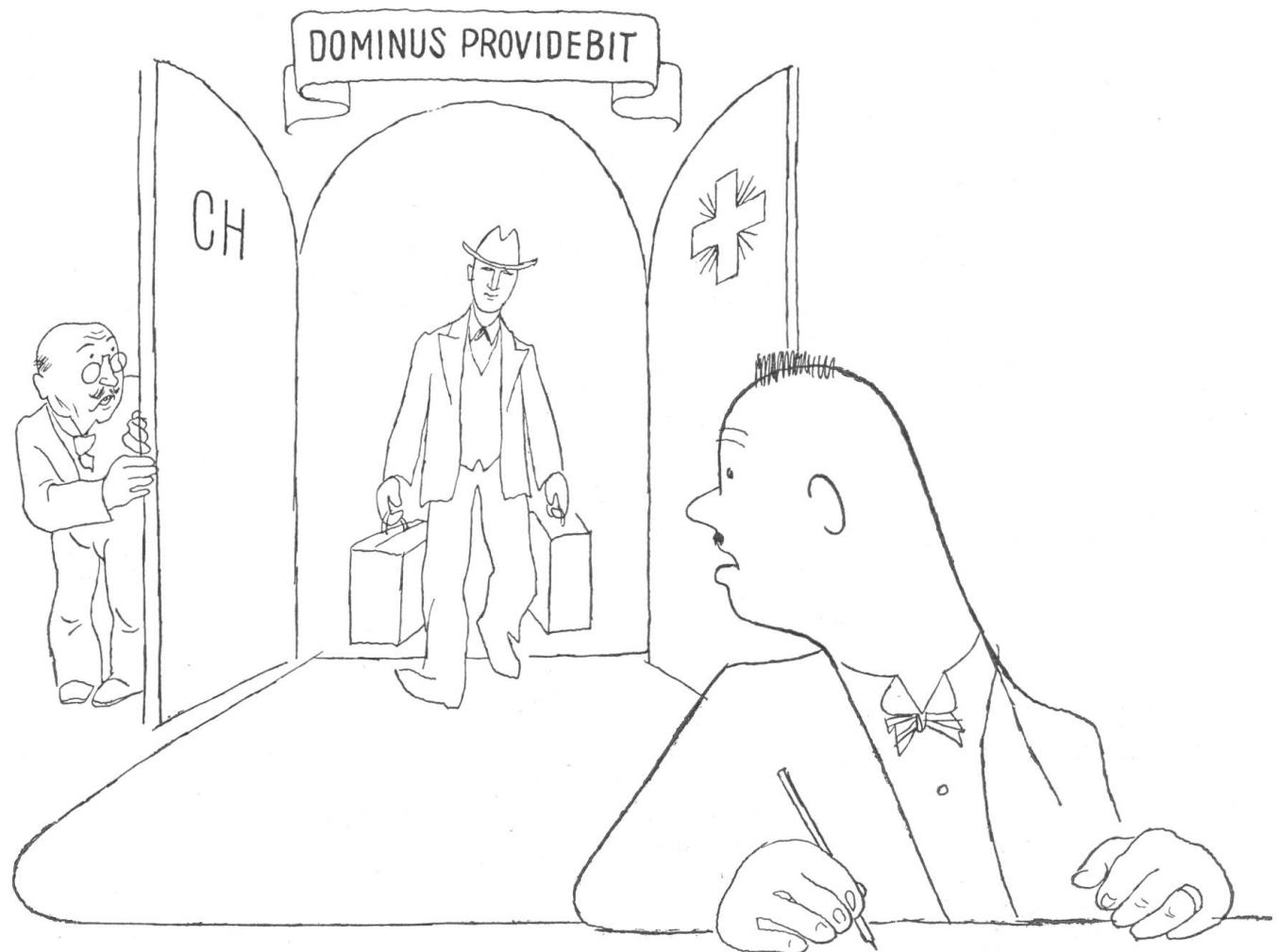
beilege, dann bekommt mein Bureau das Telephon erst nach einem halben Jahr, oder auch nicht. Schmier ich den Hausmeister nicht, dann gibt er schlechte Auskunft über mein Unternehmen.

Bin ich endlich installiert und an der Arbeit, dann kommen die Finanzbeamten, um die Bücher zu revidieren. Es sind meistens immer die gleichen, sie sind sozusagen der Firma attachiert. Am besten ist, man führt einen jeden gleich mit 1000 Dinars Fixum monatlich in den Angestellten-Zahlbüchern. Da drängeln die Finanzen nicht so blöd mit ständigen Fragen, warum das Aktienkapital der Gesellschaft in der Schweiz geblieben sei, anstatt bei einer einheimischen Bank eingezahlt zu sein, wie Vorschrift.

In einer grossen Waldexportation in Bosnien bemerkte ich eine Anzahl junger staatlicher Forsteleven. Sie waren da, um die Privatgesellschaft zu beaufsichtigen. Sie assen am Tische der Angestellten, tranken am Tische der Angestellten, rauchten unsere Zigarren, schliefen auf unsren Matratzen, und am Ende des Monats bezogen sie ein Douceur. Ihr Metermass schrumpfte dann beim Messen der gefüllten Holzmassen so zusammen, wie wir wünschten.

Ganz unten auf der Skala der Interventionisten finden wir die ganz Kleinen, die für die ganz Kleinen arbeiten. Sie sind in den kleinen Podrums (Gassen-schenken) in der Nähe der Ministerien etabliert oder beim Schischko oder der Uroscheva Bierhalle auf der Terazije, wo zugleich ihr Bureau ist. Sie fassen Beugnigungsgesuche ab, Eingaben für Steuernachlässe, Versetzungen usw. Der letzte Interventionist ist der Mann, der Ihr Begräbnis arrangiert. Der wird Sie nicht mehr ärgern.

Man wird nun den Schluss ziehen, dass in einem solchen Lande nichts zu machen ist. Und trotzdem kann man Geld verdienen, trotz den Schmarotzern; denn die kontrahierende Gegenpartei ist gern bereit, diese Mehrkosten einzukalkulieren. Auf all die Steuerzahler verteilt, macht das ja so wenig aus!



„Die Heimkehr des Auslandschweizers“

Es freut uns, dass der Reinertrag des diesjährigen Bundesfeiermarken-Verkaufs für die Aufgaben des Auslandschweizer-Sekretariates bestimmt wurde. Wir laden unsere Leser ein, dieses gut eidgenössische Werk nach Kräften zu unterstützen. Bei diesem Anlass ist es wohl erlaubt, daran zu erinnern, dass auch der „Schweizer-Spiegel“ an der Lösung des Auslandschweizer-Problems, wie an vielen andern Landesfragen, seit vielen Jahren mitgearbeitet hat. Die oben abgebildete Zeichnung unseres Mitarbeiters H. Tomamichel stand am Kopf einer Aufsatzeriehe: „Wir Auslandschweizer“.

„Schweizer-Spiegel“ — 13 Jahre geistige Landesverteidigung